

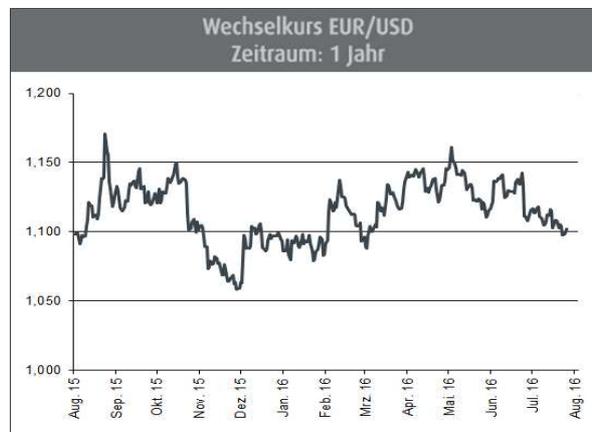
Amerikanischer Dollar (Stand: 01.08.2016)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis¹

comdirect

Aktuelle Situation

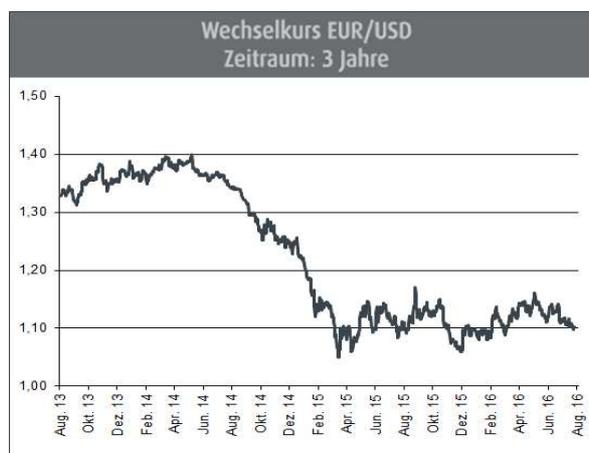
Die Konjunktursituation der Vereinigten Staaten zeigte sich zuletzt eher uneinheitlich. Positives gab es etwa zum Konsumklima zu vermelden: Die Verbraucherstimmung in den USA hat sich im Juli weniger als erwartet eingetrübt. Der vom Conference Board erhobene Indikator fiel im Vergleich zum Vormonat um 0,1 Punkte auf 97,3 Punkte, wie das private Marktforschungsinstitut Ende Juli mitteilte. Volkswirte hatten mit einem Rückgang auf 96,0 Punkte gerechnet. Der Vormonatswert wurde von 98,0 auf 97,4 Punkte nach unten revidiert. Der Indikator des Conference Board gilt als wichtiges Stimmungsbarometer. Monatlich befragt das private Institut etwa 3000 US-Haushalte. Das Verbrauchervertrauen gilt als Indikator für die Entwicklung des privaten Konsums. Auch wenn die Stimmung besser als erwartet ist, so kühlt sich die Produktion in Teilen der Wirtschaft aber bereits ab. So sind etwa die Neuaufträge für langlebige Güter jüngsten Veröffentlichungen des Handelsministeriums zufolge im Juni stärker gefallen als erwartet: Im Vergleich zum Vormonat lagen sie um 4,0 % niedriger. Analysten hatten lediglich mit einem Rückgang um 1,4 % gerechnet. Im ersten Quartal 2016 stand das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) mit 0,8 % noch auf recht schwachen Füßen. Kürzlich hat John Williams, ein wichtiges Mitglied der Federal Reserve Bank (Fed), auf eine Analyse seiner Mitarbeiter hingewiesen, der zufolge das reale Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) nach einer saisonalen Bereinigung der Daten für das erste Quartal mehr als 2,0 % betrage. Zudem seien die Konjunkturindikatoren in den vergangenen Monaten durchgängig stark ausgefallen: das Verbrauchervertrauen stehe nahe am Rekordniveau, die Einzelhandelsumsätze würden steigen, und der Häusermarkt sei nach wie vor robust. Auch hat sich der Arbeitsmarkt nach Ansicht der



Fed weiter gefestigt. Nach wie vor werden Williams zufolge schneller neue Stellen geschaffen, als die Zahl der Arbeitnehmer steige. Gleichzeitig fiel die Arbeitslosenquote auf 4,7 % und die Erwerbsquote stieg etwas. Eine Reihe von Marktbeobachtern ist nach wie vor der Meinung, dass die Wachstums- und Inflationsentwicklung in den USA eine weitere deutliche Straffung der Geldpolitik erfordern. Tatsächlich bestätigt die jüngsten Trends in ihren Augen das zunehmende Risiko, dass die Fed mit ihrer geldpolitischen Reaktion der Entwicklung hinterherläuft. Wenn dem so ist, könnte die Fed im Verlauf von 2017 gezwungen sein, die Zinsen schneller zu erhöhen als derzeit geplant - und auch deutlich schneller, als es die Märkte aktuell erwarten.

Ausblick

Im Anschluss an das für viele überraschende Ergebnis des „Brexit-Referendums“ legte der Kurs des US-Dollars gegenüber dem Euro zunächst deutlich zu. Der erste „Schock“ des Brexits sollte nun aber überwunden sein und die Devisenmärkte nicht mehr in erster Linie beeinflussen. Mittelfristig wird der Wahlkampf um das US-Präsidentenamt an den Devisenmärkten wieder stärker in den Vordergrund rücken. Bei einer Wahl von Hillary Clinton gehen Analysten mit einer nahezu „nahtlosen“ Fortsetzung der Wirtschaftspolitik von Barack Obama aus, was zunächst keine größeren Reaktionen an den Devisenmärkten nach sich ziehen sollte. Die Folgen eines Wahlsiegs von Donald Trump hingegen lassen sich aus Sicht von Marktbeobachtern sehr schwer abschätzen. Kurzfristig wird der Kurs des US-Dollars nun voraussichtlich gegenüber dem Euro leicht nachgeben. Die konjunkturelle Einschätzung reicht zunächst nicht, um die charttechnisch wichtige Marke bei 1,10 EUR/USD zu überwinden. Für die kommenden Wochen (und Monaten) ist von einer Seitwärtsbewegung mit Kursen zwischen 1,10 und 1,18 EUR/USD auszugehen.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“ Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)